

seitigen, daß der Dichter nicht eine abstrakte Symphonie, sondern eine personifizierte Συμφωνία gemeint hat. Für solch eine Belebung des Begriffs gibt es Parallelen in Menge, wie ein Blick auf Deubners Sammlungen lehren kann. Vielleicht zeigt sich nun in der Jambenpoesie das gleiche Bild wie in daktylischen Epigramm; denn die beiden aus Babrius angeführten Fälle haben möglicherweise ihre besondere Entschuldigung, desgleichen διάκονος, wenn der Beleg in Betracht kommt. Merkwürdig ist die Sonderstellung der Sibyllinen, die wohl mit dem vulgären und un Griechischen Charakter dieser Dichtungen zusammenhängt; wir haben ja freilich manche von diesen Synizesen bestritten. Im ganzen kann man sich des Eindrucks nicht entschlagen, daß Synizese des ι als ein Notbehelf gegolten hat, von dem man freilich bei Eigennamen unbedenklich Gebrauch machte. Von dem Gesichtspunkt aus, daß die Spätzeit es ist, mit der wir uns beschäftigen, und daß die epigrammatische Dichtung der Steine nicht gerade von Verskünstlern ersten Ranges stammt, muß jene Strenge auffallen, um so mehr, als schwache Aussprache des ι vor Vokalen in der Koine sicher verbreitet war. Die Frage drängt sich auf, ob wir nicht gut tun, die Synizese des ι auch für die ältere Zeit auf Eigennamen zu beschränken, die dem Verse irgendwie angepaßt werden mußten. Wir glauben indes, diese Frage verneinen zu dürfen. Zunächst hat sich ja schon ergeben, daß die bekannt gewordenen Fälle aus älterer Zeit im Bereich des Hexameters und Pentameters sämtlich der Regel entsprechen, ausgenommen den strittigen Fall von πόλιος, μέτριος und die Behandlung eines Zahlwortes (τριάκοντα), für die man besondere Gründe vermuten könnte. Alles Übrige ist Lyrik, die in der Spätzeit überhaupt nichts Vergleichbares hat. Der gesprochene jambische Trimeter der Alten hat nach unserer Meinung nicht einmal bei Eigennamen die Synizese von ι zugelassen.¹ Es liegt also näher, die Auffassung so zu präzisieren, daß Unter-

¹ Einen negativen Beweis für diese Behauptung ergibt ein Vers des Sophokles, auf den ich aufmerksam mache. Phil. 1333 lautet καὶ τῶν περ' ἡμῖν ἐντυχῶν Ἀσκληπιῶν. Daß Ἀσκληπιῶς statt Ἀσκληπιᾶδης eine falsche Bildung ist, hat Nauck unwiderleglich gezeigt, und man wird annehmen müssen, daß sie unter Verszwang entstand, durch den Ἀσκληπιᾶδῶν ausgeschlossen war.